RegnitzFlora - Mitteilungen des Vereins zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes
Band 11, S. 36 - 39, 2021

Wiederfund des Milzfarns *Asplenium ceterach* L. in Oberfranken nach über hundert Jahren

Sebastian Hopfenmüller

Zusammenfassung: Die letzten Nachweise des Milzfarns *Asplenium ceterach* in Oberfranken liegen über hundert Jahre zurück. Nun konnten an einem Felsen bei Tiefenellern einige Exemplare entdeckt werden. Das neue Vorkommen und der Zusammenhang mit den historischen Fundpunkten, die in der näheren Umgebung liegen, werden diskutiert.

Abstract: The last evidence of *Asplenium ceterach* in Upper Franconia dates back more than hundred years. Now it was rediscovered on a rock near Tiefenellern. The new location and the relation to the historic locations in the surrounding area are discussed.

Der Milzfarn (auch Schriftfarn) ist eine kleine Farnart, deren Blätter kaum länger als 10 cm werden. Durch seine lederartigen Blätter, die sich bei Trockenheit einrollen und unterseits dicht mit Spreuschuppen bedeckt sind, ist er aber leicht zu erkennen (Abb. 1). Früher wurde er in einer eigenen Gattung als *Ceterach officinarum* Willd. geführt. Die heutige Einbeziehung in die weltweit größte Farngattung *Asplenium* scheint nach neuesten Erkenntnissen gerechtfertigt zu sein (Xu et al. 2020).



Abb. 1: *Asplenium ceterach* am neu entdeckten Wuchsort bei Tiefenellern
Foto: S. Hopfenmüller, 13.6.2020.

Der Milzfarn hat eine weite Verbreitung von den Kanarischen Inseln im Westen bis nach Zentralasien im Osten und bevorzugt (sub)mediterranes bis subatlantisches Klima (SEBALD et al. 1993). Der Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland liegt daher im Westen, insbesondere in Weinanbaugebieten an Mosel und Nahe (NETPHYD & BFN 2013). In Bayern ist er heute fast nur noch im westlichen Unterfranken (Spessart, Odenwald) zu finden und im Regnitzgebiet ist nur noch der Fundort bei Schloss Wiesentheid aktuell bestätigt (Meierott, schriftl. Mitt.). Die Wuchsorte sind meistens anthropogen geprägt, wie sonnenexponierte Trockenmauern und Burgmauern (MALKMUS & KIRSCH 2003, GATTERER & NEZADAL 2003). SEBALD et al. (1993) geben zur Ökologie an „Sonnige bis schwach beschattete, trockene, meist kalkarme, doch basenreiche, meist schwach saure Standorte in Fels- und Mauerspalten, meist in wintermilder Lage (Weinanbaugebiete), gesellig, regelmäßig zusammen mit *Asplenium trichomanes*, seltener auch mit *A. ruta-muraria* (an kalkhaltigeren Stellen) oder mit *A. septentrionale* und *A. adiantum-nigrum* (an kalkärmeren Stellen)“.

Der nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Milzfarn ist deutschlandweit gefährdet (RL 3), in Bayern sogar stark gefährdet (RL 2) und in Oberfranken seit langem verschollen (RL 0, MERKEL & WALTER 2005). Die letzten Nachweise in Oberfranken sind älter als hundert Jahre. HARZ (1914) gibt drei Fundorte an: Schloßberg bei Geisfeld (mehrere Finder), Friesener Warte (Fund A. Vill) und Kanalmauer Bamberg (Fund K. Harz). Der Fund von A. Vill wird auch von SCHWARZ (1912) angeführt: „Jurafelsen nahe der Friesener Warte“. Alle drei Fundpunkte liegen relativ nahe beieinander, der Schlossberg bei Geisfeld ist etwa 9 km vom Zentrum Bambergs entfernt, die Friesener Warte etwa 12 km (Abb. 2).

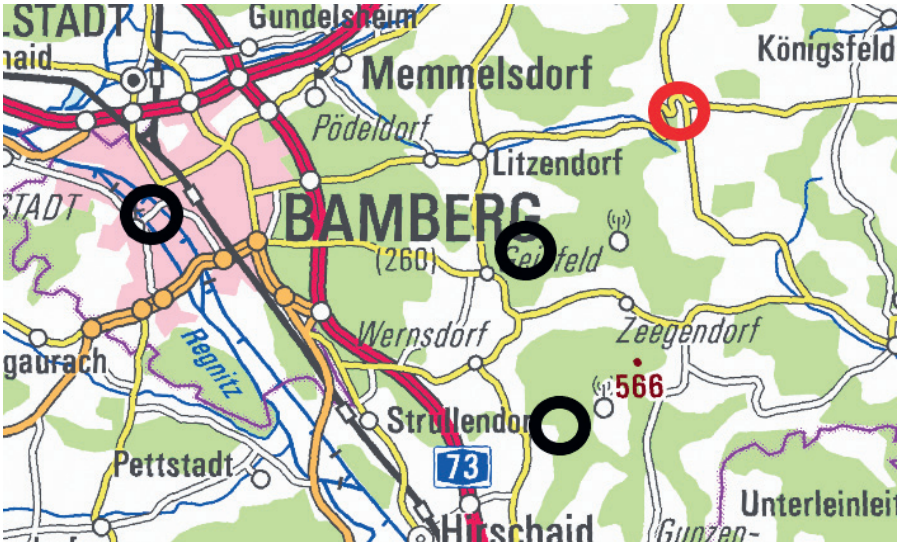
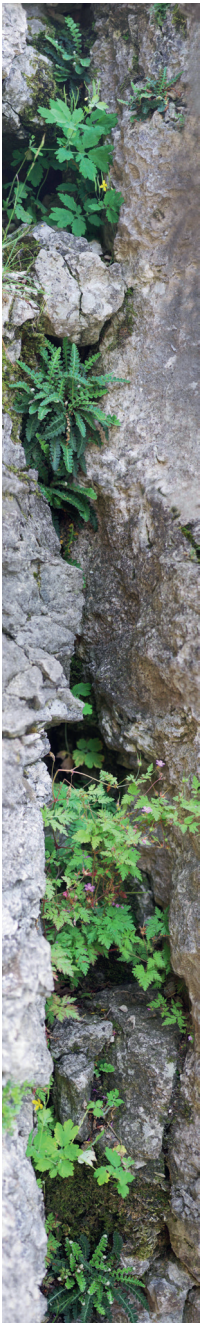


Abb. 2: Fundort von *A. ceterach* bei Tiefenellern (roter Kreis) und ungefähre Lage der historischen Fundpunkte (schwarze Kreise). Kartengrundlage: Bayer. Vermessungsverwaltung www.geodaten.bayern.de



Am 31.5.2020 konnten an einem Kletterfelsen bei Tiefenellern (MTB 6032/431) mehrere Individuen von *Asplenium ceterach* entdeckt werden. Die Pflanzen wurden beim Sportklettern in einer Felsspalte auf etwa 6 - 8 Metern Höhe gefunden. Insgesamt dürfte es ein Bestand von mindestens 10 Exemplaren sein (Abb. 3). Weitere Pflanzen in der Felsspalte waren *Asplenium ruta-muraria, Chelidonium majus* und *Geranium robertianum*. Das Felsmassiv befindet sich an einem Südhang, die Felsspalte ist nach Westen geöffnet mit direktem Blick auf Bamberg. Der neue Fundort befindet sich nur 6 km nordöstlich des historischen Fundorts am Geisfelder Schloßberg. Somit ist es denkbar, dass der aktuelle Fund bei Tiefenellern das Überbleibsel einer früher ausgedehnteren Verbreitung im Raum Bamberg ist. Vermutlich waren in vergangenen Jahrhunderten die Gemäuer der auf sonnenexponierten Hügeln angelegten Burgen und Schlösser der Hauptlebensraum des Milzfarns im Regnitzgebiet. Darauf deuten auch die Funde aus dem Bamberger Umland hin. Sowohl am Geisfelder Schloßberg, als auch an der Friesener Warte finden sich Überreste von Wallburgen (Hofmann 1990). Auch bei Tiefenellern finden sich nur 150 Meter vom aktuellen Fundort die Überreste einer Wallburg (ebenfalls ein „Schloßberg“). Alle drei Wallburgen wurden zumindest bis ins Mittelalter genutzt (Hofmann 1990), sind aber heute von Wald überwachsen.

Der Milzfarn scheint offensichtlich nur sporadisch, vermutlich ausgehend von Mauerstandorten, die Kalksteinfelsen zu besiedeln, wie historisch an der Friesener Warte und aktuell bei Tiefenellern. Auch in Baden-Württemberg wächst er hauptsächlich an Mauern und fehlt weitgehend an Felsen (Sebald et al. 1993). In den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten waren wohl das Reinigen von Mauerritzen, der Zerfall, sowie das Überwachsen und die Beschattung von Gemäuern die größten Gefährdungsfaktoren für den Milzfarn. Dies gilt wahrscheinlich auch für die Felsstandorte. An der Friesener Warte liegen heute viele der Felsen im dichten Wald, während auf historischen Karten (www.bayernatlas.de) hier noch überwiegend Offenland verzeichnet ist. Am Standort bei Tiefenellern sind aktuell keine Gefährdungsfaktoren sichtbar, auch das Klettern ist offensichtlich keine Bedrohung, da die meisten Routen schon 1993 eingerichtet wurden (Schwertner 2010). Durch die Felsspalte mit den Milzfarn-Pflanzen geht zudem keine Kletterroute, da diese nicht gut beklettert werden kann. Neue Routen sind an diesem Felsen nach der Kletterregelung auch nicht zulässig (Zone 2).

Abb. 3: Panoramafoto der Felsspalte am Eulenstein bei Tiefenellern mit *Asplenium ceterach*

Fotos: S. Hopfenmüller, 13.6.2020. Bildbearbeitung: Lina Lutz

Insgesamt sollten sich die Bedingungen an potenziellen Wuchsorten des Milzfarns in Oberfranken aber durch die Klimaerwärmung, naturverträglichere Restaurierung von Mauerwerk (Beierkuhnlein et al. 2008) und Freistellung von Mauern und Felsen aktuell günstiger entwickeln als noch vor wenigen Jahrzehnten. Damit bleibt zu hoffen, dass der Milzfarn weiterhin in Oberfranken erhalten bleibt. Außerdem ist nicht auszuschließen, dass weitere Wuchsorte entdeckt werden oder sich der Milzfarn an neuen Standorten etabliert.

Literatur

Beierkuhnlein, C. et al. (2008): Leitfaden zur naturverträglichen Restaurierung von historisch bedeutsamem Mauerwerk aus Sand- und Kalkstein. – Universität Bayreuth.

Gatterer, K. & W. Nezadal (Hrsg.) (2003): Flora des Regnitzgebietes. Die Farn- und Blütenpflanzen im zentralen Nordbayern. – Bd. 1, IHW-Verlag, Eching.

Harz, K. (1914): Flora der Gefäßpflanzen von Bamberg. – Ber. Naturforsch. Ges. Bamberg **22/23**: 1-327, Bamberg.

Hofmann, R. (1990): Fränkische Schweiz. – Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland **20**, Theiss Verlag, Stuttgart.

Malkmus, W. & H. Kirsch (2003): Farne. – Flora und Fauna im Landkreis Main-Spessart **4**, Bund Naturschutz Kreisgruppe Main-Spessart, Marktheidenfeld.

Merkel, J. & E. Walter (2005): Liste aller in Oberfranken vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen und ihre Gefährdung in den verschiedenen Naturräumen. – 4. Auflage der Roten Liste für Oberfranken, Bayreuth.

NetPhyD & BfN (Netzwerk Phytodiversität Deutschlands & Bundesamt für Naturschutz, Hrsg.) (2013): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster.

Schwarz, A. F. (1912): Flora der Umgegend von Nürnberg-Erlangen und des angrenzenden Teiles des Fränkischen Jura um Freistadt, Neumarkt, Hersbruck, Muggendorf, Hollfeld. 6. Teil. – Abh. Naturhist. Ges. Nürnberg **18**: 1063-1283, Nürnberg.

Schwertner, S. (2010): Frankenjura. – Bd. **1**, 6. Auflage, Panico Alpinverlag, Köngen.

Sebald, O., S. Seybold & G. Philippi (1993): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs. – Bd. **1**, 2. Auflage, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Xu, K.-W. et al. (2020): A global plastid phylogeny of the fern genus *Asplenium* (Aspleniaceae). – Cladistics **36**: 22-71.

Anschrift des Verfassers:

Sebastian Hopfenmüller, Waldstraße 4, 87634 Obergünzburg;
sebastian.hopfenmueller@uni-ulm.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Regnitz Flora

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Hopfenmüller Sebastian

Artikel/Article: Wiederfund des Milzfarns Asplenium ceterach L. in Oberfranken nach über hundert Jahren 36-39